

# Fes

Am 5. März, einem verregneten Tag, hatten wir von 9 bis 16 Uhr Stadtbesichtigung.

Fes ist die älteste der Königsstädte. Im Jahr 809 ließ Idriss II am Ufer des Flusses Fes die Hauptstadt der Idrissidenkönige gründen.

Wie es sich gehört, begann die Stadtbekanntschaft auf dem Platz vor dem Königspalast.



Königspalast Dar El Makhzen.



Das Paradedtor (zentrales der 7 Tore) am Königspalast wird nur für hohe Gäste

geöffnet.



Dennoch ist ständig auf dem Platz vor dem Palast eine Wache da. Beachte die verschiedenen Gesichtstypen der Wachsoldaten.



Auf der gegenüberliegenden Seite der Straße liegt neben dem Königspalast die Mellah von Fes, das ehemalige Judenviertel. Heute wohnen hier keine Juden mehr (1956-1971 ausgewandert). Unten waren Geschäfte, oben hat man gewohnt. Von arabischen Häusern unterscheiden sich die Häuser der Juden dadurch, dass sie etwas höher sind und zur Straße hin Fenster haben. Neuerdings hat man in Marokko ein Gesetz angenommen, dass es Marokkanern erlaubt, zwei Staatsangehörigkeiten zu besitzen. Dadurch konnten einige ausgewanderte Juden nach Marokko zurückkehren. Sie siedelten sich aber in Casablanca, dem

Wirtschaftszentrum des Landes, an. Mellah bedeutet, übrigens, Salz (die Juden hatten in Marokko den Salzhandel monopolisiert).



Es gibt aber noch zwei

Synagogengebäude in Fes.

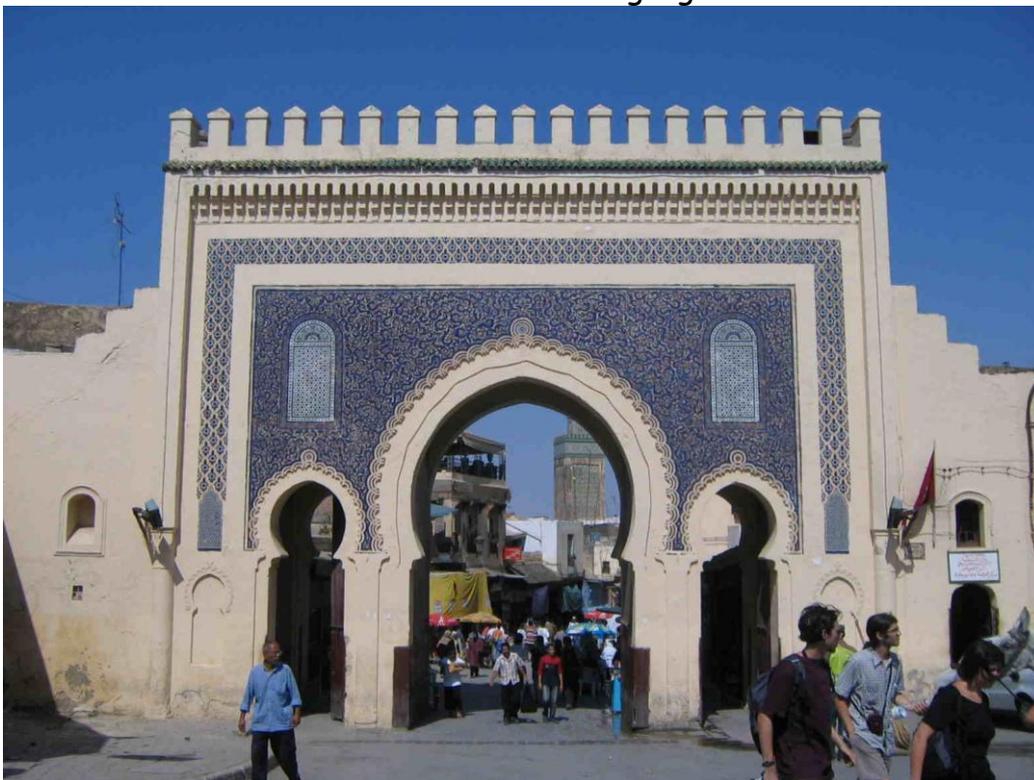
Anschließend fuhren wir auf eine Anhöhe außerhalb der Stadt (bei regnerischem Wetter), von wo aus die drei Stadtteile zu überblicken waren und in der (nahen) Ferne das Rif-Gebirge zu erkennen ist.



Hier eine Aufnahme der Medina. Das kleine grüne Dach am linken Bildrand ist das Dach des Mausoleums des Stadtgründers, Idriss II. Beachte die unzähligen Satellitenschüsseln (graue Punkte).



Innenansicht des Mausoleums (=Zawija) des Mula Muhammad al-Idrisi. Es ist Wallfahrtsort der Gläubigen. Hier kann man baraka (=Lebenskraft und Segen) erhalten. Gesetzesbrecher sind hier vor der Verfolgung sicher.



Danach fuhren wir zum Blauen Tor (von der anderen Seite ist es grün) und begaben uns in die bekannteste Medresse (=Koranschule) Bou Inania.



Innenhof der Medersa. Wir waren ja schon in einigen Koranschulen. Sie sind alle auf gleiche Art gebaut: Ritualbrunnen in der Mitte, unten Hörsäle, oben Kammern der Schüler, unten verzierter Marmor, oben Zedernholzverkleidung. Dieses Jahr hat es viel geregnet. Deshalb wächst das Unkraut auf dem Dach besonders üppig (die Dachziegel wurden nicht vom Schmutz gereinigt).

Von nun an begann unsere Bekanntschaft mit den Gewerben in der Stadt. Sie haben alle eine lange Tradition und haben sich vermutlich seit Jahrhunderten nicht gewandelt (sprich manufakturähnliche Handarbeit von geringer Produktivität noch heute). Jede einzelne Bekanntmachung mit solch einem Gewerbe war auch mit einem Verkaufsangebot verbunden (Kumpanei zwischen Reiseveranstaltern und Händlern).

Wir begannen in einer Keramikmanufaktur am Rande der Medina.



Er schlägt mit einem speziellen

Hammer die Keramiksteinchen (ca. 1 cm mal 1 cm groß) für Intarsienarbeiten aus größeren Keramikfliesen heraus.



Er hackt mit einem Hammer die grüne Glasur ab, wodurch die weißen Teile der Vase entstehen und ein grünes Ornament entsteht.



Tischplatten, Spiegelrahmen, Gefäße mit Keramikintarsien.



Verkaufsladen.

Anschließend waren wir erst mal Essen in einer Nobelgaststätte, übrigens hat uns unsere marokkanische Führerin in die gleiche Gaststätte geführt, in die wir bei unserem Fes-Besuch im Jahre 2005 auch geführt wurden. Auch diesmal lief das nach dem gleichen Ritual ab: plötzlich erwiesen wir uns in einer Gaststätte und wurden aufgefordert Platz zu nehmen. Dann hieß es, jeder hat zwei Möglichkeiten: entweder er bestellt etwas oder er bestellt nichts. Ich und weitere 4 Personen am Tisch haben für je 130 Dirham eine Hühner-Tajine bestellt, einer bestellte Kuskus. Letzteres war die bessere Entscheidung, denn die 5 Portionen Tajine kamen auf einem Teller auf den Tisch. Für noch einen Tee und eine 0,24 l Bier-Flasche sowie die Tajine musste ich 165 Dirham berappen.



Kuskus.



Unser Tisch in der Gaststätte. Im Hintergrund ein Wasserbecken vor einer Keramikwand.

Durch die engen Gassen des Suks ging es zu weiteren Gewerben.



In einer Gerberei (und auch Färberei) ging es zuerst auf das Dach des Gebäudes, von wo aus wir einen Blick auf die Bottiche mit Farben sowie



die zum Trocknen aufgehängten Felle werfen durften. Die meiste Zeit verbrachten wir aber in den Etagen, wo Lederwaren zum Verkauf angeboten wurden.



Lederwarenhändler.

In einem weiteren Unternehmen in den Tiefen des Suks zeigte man uns, wie feine Ziselierarbeiten auf Kupfer und Silbertellern bzw. -gefäßen ausgeführt werden, für manche Teile benötigt der Arbeiter mehrere Tage.



Dann gab man uns Zeit, die Verkaufsausstellungen zu begutachten. Hier die Silberwaren.



Erneut beobachteten wir das Überangebot im Suk an allerlei Waren und Plunder, im besonderen an orientalischen Süßigkeiten (hier im Vordergrund Datteln und Feigen).

Wir waren auch in dem Abschnitt des Suks, wo die Tischler arbeiten. Man empfahl uns hier, einen Blick auf die Protzmöbelstücke zu werfen, die man für eine Hochzeit ausleihen kann (u.a. glitzernde Throne für die Vermählten). Ich

habe am Tischler-Platz (freie Stelle im Suk) nur das Gebäude des Holzmuseums



und den schicken Brunnen gleich daneben fotografiert, den sogenannten Nejjarine-Brunnen (die Leute holen von hier Wasser).  
Zum Abschluss führte man uns noch in eine Tuchweberei, in der wir vorgeführt bekamen, wie die bunten Tücher des Orients in Handarbeit entstehen.



Junger Mann am Webstuhl.

Shenja konnte sich zurückhalten und hat doch kein Tuch gekauft, wollte aber.



Dieses

Storchennest auf einem Sendemast des Mobilfunks, das ich im Suk von Fes entdeckte, gibt mir die Möglichkeit zu erwähnen, dass Marokko große Anstrengungen unternimmt, die Infrastruktur zu modernisieren. Während unserer Fahrten durch das Land entging uns nicht, dass überall an den Straßen gebaut wird (z.B. asphaltiert oder neue angelegt). Selbst in den entlegensten Gegenden hatten wir Mobilfunkempfang. Faktisch in jeder Stadt gibt es Cyber-Center (Möglichkeiten, ins Internet zu gehen). Für eine Stunde Internetzugang habe ich nie mehr als 10 Dirham bezahlt. Auf den Campingplätzen sucht man aber bisher vergebens einen Internetzugang. Die Plätze sind in der Regel auch heruntergewirtschaftet und entsprechen mitteleuropäischen Vorstellungen nicht.

Schließlich sei zum Abschluss erwähnt, auch Fes besitzt im neuen Stadtteil moderne Häuser und die besser Gestellten wohnen nicht in der engen, finsternen, überbevölkerten (durch Zuzug vom Lande) Medina.

Fes gilt als das geistige Zentrum Marokkos und ist Sitz der zweitältesten islamischen Universität, der Karaouyine (nach der Azhar-Uni in Kairo).

Neben Marrakesch gehört sicher Fes zu den interessantesten Städten Marokkos (für den Europäer).



Zentrum des modernen Fes am Abend.